

Anfang Dezember hat Esther Läderach aus einem vollen Körbli einen Vers gezogen, der uns als EGW Gondiswil durch das neue Jahr begleiten will.

Jesus Christus spricht: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich. Johannes 14,6

Unser Jahresvers ist ein sehr bekanntes Bibelwort. Der Vorteil: Man kann sich diesen Vers gut merken! Der Nachteil: Bei bekannten Bibelworten besteht immer ein bisschen die Gefahr, dass wir denken: Kennen wir ja schon! Wissen wir ja! Ist ja alles klar!

Wir gehen deshalb ganz zuerst bewusst einen Schritt zurück und versuchen, unseren Vers so zu lesen, als würden wir ihn zu ersten Mal lesen und hören.

Jesus Christus spricht: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.

Es ist eindrücklich, wie Gott mit diesem Vers direkt in unsere konkrete Gemeindesituation hineinspricht. Am 25. November trafen wir uns zu einer Bezirksrats-Retraite mit dem Ziel, die Ernte der vier Visionsabende von 2023 so zu bündeln, dass wir das, was uns beim gemeinsamen Träumen, Beten und Diskutieren wichtig geworden ist, beim Weitergehen immer vor Augen haben.

Fünf Minuten bevor der Pizzaliefersdienst unser Mittagessen brachte, hatten wir plötzlich eine schlichte Grafik auf dem Papier. Es war ein sehr besonderer Moment. Wir spürten: Jetzt hat Gott gesprochen! Das ist es! Hier ist alles drin, was wir zum Weitergehen brauchen und beachten sollen.

→ Leit - BILD

Der Jahresvers, den Gott uns geschenkt hat, ist eine Bestätigung von unserem Leit-BILD:

Jesus Christus spricht:

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.

Das Wichtigste an dieser Grafik ist nämlich ihre Mitte:

Dieser Jesus, der der einzige Weg, die Wahrheit und das Leben ist.

Rundum sind vier Begriffe angeordnet: eifach / zäme / läbe / teile

Jeder dieser vier Begriffe ist ein **Merkmal** unserer Gemeinde und sagt etwas über unsere spezifische DNA aus. Oder anders gesagt: Eifach / zäme / läbe / teile beschreibt, **wer wir sind**. Jeder Begriff ist gleichzeitig aber auch ein **Leitwert**, der uns in unserem Visionieren und Planen die Richtung anzeigen soll. Oder anders gesagt: Eifach / zäme / läbe / teile beschreibt, **wohin wir wollen**.

Es sind nur vier Worte, aber hinter jedem einzelnen Wort steckt eine ganze Welt. Mit «läbe» zum Beispiel meinen wir: Lebendige Gottesdienste / das persönliche geistliche Leben / das ewige Leben/ dass Menschen aufleben dürfen / dass bei uns das ganze Leben mit allen Hochs und Tiefs Platz haben soll / dass Bibelworte lebendig werden / dass von hier aus Leben weitergeht in die Familien, an unsere Arbeitsplätze, ins Dorf / dass wir das Leben bejahen und feiern wollen und noch viel mehr.

Die einzelnen Begriffe können auch zusammen kombiniert oder aneinandergereiht werden.

Zum Beispiel: «Läbe teile» oder «Zäme eifach teile» oder «eifach läbe».

All das wollen wir in den nächsten Monaten vertiefen und in unseren Alltag, unsere Teams, Dienste und Hauskreise nehmen, immer im Bewusstsein, dass **alles, was uns ausmacht und was wir planen und umsetzen eine Mitte hat!**



Jesus im Zentrum! Die Mitte, die uns verbindet. Unser Kompass, unsere Autorität, Kraft, unser Licht und unser Ziel.

Beim Erarbeiten unseres Leit-Bildes haben wir diskutiert, ob wir schreiben sollen: «Gott im Zentrum» oder «Jesus im Zentrum». Die Formulierung «Gott im Zentrum» wäre für kirchendistanzierte Menschen sicher niederschwelliger. Und weil ein Gemeindeslogan, ein Leit-BILD, sowohl dem Auftritt nach aussen wie auch der Orientierung nach innen dienen soll, gibt sehr wohl gute Gründe, möglichst niederschwellig aufzutreten.

Wir haben uns für eine klare Positionierung entschieden mit dem Risiko, vielleicht auch mal jemanden zu brüskieren. Diesen Entscheid hat Gott uns jetzt durch unseren Jahresvers bestätigt!

Jesus spricht: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.

Bevor wir nach der spezifischen Bedeutung für uns als EGW Gondiswil fragen, machen wir zuerst das, was bei den Versen, die einzeln auf einer Spruchkarte stehen, immer wichtig ist. Ich mute euch ein bisschen Bibelkunde zu. Wir schauen den Kontext an: Wo steht dieses Wort? In welchem Zusammenhang hat Jesus das gesagt? Gibt es Begriffe, die wir näher anschauen müssen? Ich möchte euch damit gluschtig machen zum Bibellesen. Zum Forschen. Zum Tiefergraben. Vielleicht mal einen Kommentar in die Hand zu nehmen... Die Bibel ist soooo reich und wird immer wieder neu lebendig. Und je mehr uns aufgeht, desto tiefer wollen wir graben 😊.

Aber das «Graben» ist halt nicht ganz so bequem, wie wenn man, wie im Schlaraffenland, alles in mundgerechte Stückchen geschnitten, «eingelöffelt» bekommt. Aber weil das «selber graben» und «selber denken» zu einem reifen Glauben unbedingt dazugehört, weil wir nur so prüfen können, was uns in den Mund gestossen wird, mute ich euch jetzt ein bisschen Exegese zu!

Gehen wir zuerst zum grösseren Zusammenhang: Unser Jahresvers steht im Johannesevangelium in Kapitel 14. Dieses Kapitel gehört zu einem Block, der die Kapiteln 13 bis 17 umfasst.

Die Zeit des öffentlichen Wirkens von Jesus ist nun vorbei. Er ist mit seinen Jüngern allein. Er feiert mit ihnen das Passamahl und deutet das Brot und den Kelch auf sein Sterben.

Er wäscht seinen Jüngern die Füsse, den Jüngern, die ihn kurz darauf alleine lassen werden. Er sagt ihnen nochmals das Wichtigste, das sie für die Zeit nach seiner Himmelfahrt, für die Zeit, wenn er nicht mehr körperlich anwesend sein wird, wissen müssen, und er betet für seine Leute. Aus diesem Grund werden diese Kapitel auch die „Abschiedsreden von Jesus“ genannt. Wir haben hier fünf Kapitel priesterliche, väterliche Fürsorge von Jesus an seinen Jüngern. In diesem grossen Rahmen ist unser Jahresvers verortet.

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich ist gleichzeitig das sechste der sieben sogenannten «Ich bin Worte».

Sieben Mal macht Jesus im Johannesevangelium eine pointierte Selbstaussage, mit der er sich – zwar noch verhüllt - als Messias und Gottes Sohn positioniert.

Ich bin → Joh 6,35: das Brot des Lebens / Joh 8,12: das Licht der Welt / Joh 10,9 die Tür / Joh 10,11 der gute Hirt / Joh 11,25 die Auferstehung und das Leben / Joh 14,6 der Weg und die Wahrheit und das Leben / Joh 15,1 der wahre Weinstock.

Dass Jesus seine Selbstaussagen mit der Formulierung «Ich bin...» anfängt, hat eine tiefe Bedeutung. Auf Deutsch sieht man es nicht wirklich, aber im Griechischen fällt etwas auf: Dass hier **ego** (ich) **eimi** (ich bin) steht, ist interessant, denn rein grammatikalisch würde **eimi** genügen. Im neutestamentlichen Griechisch bestimmt nämlich bereits die Verbform die Person. Das macht das Personalpronomen überflüssig. Ähnlich, wie im Italienischen, wo man, wenn man sagen will: *Ich bin*, auch nicht unbedingt *io sono* sagt, sondern nur *sono*.

Wenn Jesus hier sagt: **Ego eimi**, meint er damit: **ICH und kein anderer, ich bin es! Ich bin es wirklich!**

Das zweite, was auffällt: Die Formulierung »Ich bin« erinnert an den Namen, mit dem sich Gott im Alten Testament Mose und dem Volk Israel vorgestellt hat (vgl. 2. Mose/Exodus 3,14-15; Jesaja 41,4; Jesaja 41,10; Jesaja 41,13; Jesaja 48,12; Jesaja 51,12 usw.). **JHWH: Ich bin, der ich bin!**

Die Selbstbezeichnung *ego eimi* war deshalb für die frommen Juden wohl eine Provokation.

Dem «Ich bin» folgt ein Bildwort: der Hirte, die Tür, das Brot, oder in unserem Jahresvers der Weg. Jesus verknüpft die einzelnen Bildworte mit einer Verheissung: Z.B. »Ich bin das Licht der Welt. Wer mir folgt, wird nicht mehr im Dunkeln tappen«.

Beim sechsten «Ich-bin-Wort», bei unserem Jahresvers, ist es jedoch ein wenig anders. Hören wir gut hin: **Jesus spricht: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.**

Niemand kommt zum Vater denn durch mich ist keine Verheissung, sondern **eine Bedingung**. Und zwar nicht irgendeine, sondern DIE Bedingung, DIE Provokation, an welcher sich bis heute die Geister scheiden! Deshalb ist eine Gemeindevision mit «Gott im Zentrum» sozialverträglicher und akzeptierter als eine Gemeindevision mit «Jesus im Zentrum». Und deshalb ist unser Jahresvers eine Bestätigung unserer Vision.

Das mal der grössere Zusammenhang.

Wenn wir nun noch näher hinschauen, werden wir Zeugen eines Gesprächs zwischen Jesus und Thomas. Jesus spricht hier, kurz vor seiner Verhaftung, sehr offen mit seinen Jüngern über die bevorstehenden Erschütterungen. Er wird jetzt einen Weg gehen müssen, auf dem ihm die Jünger nicht mehr folgen können (Joh. 13, 33 +36). Er wird weggehen. Aber was jetzt noch verwirrend ist und Angst macht, wird letztlich zum Besten der Jünger sein.

Ich lese Johannes 14 ab Vers1. Jesus sagt:

Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich!

Im Haus meines Vaters sind viele Wohnungen; wäre es nicht so, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um euch eine Stätte zu bereiten?

Und wenn ich gegangen bin und euch eine Stätte bereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin.

Und wohin ich gehe - ihr wisst den Weg.

Thomas sagt zu ihm: Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie können wir da den Weg kennen?

Das ist nun typisch Thomas! Und ich kann ihn sooooo gut verstehen. Er realisiert: Etwas geht hier nicht auf! Da sagt Jesus zuerst: Ich gehe an einen Ort, wo ihr nicht mitkommen könnt. Und nachher sagt er: Ihr wisst ja den Weg! Er sagt zwar noch etwas vom «Haus des Vaters». Nur, was meint er damit? Wenn er früher vom «Haus des Vaters» sprach, meine er den Tempel. Aber im Jerusalemer- Tempel gibt es keine Wohnungen... Offensichtlich meint Jesus hier einen anderen Ort, wo Gott den Menschen nahekommt. Nur, wo dieser Ort ist, ist ein Rätsel... Wie soll man den Weg finden, wenn man das Ziel nicht kennt?

Ich kann die Frage von Thomas verstehen. Wenn du nicht weisst, wohin du musst, nützt dir die beste Karte und das beste Navi nichts! Wenn du dich in Paris verlaufen hast, aber kein Ziel hast, hast du keine Chance, egal, ob du nun fliessend französisch sprichst oder kein Wort verstehst...

Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie können wir da den Weg kennen?

Geht es uns nicht manchmal auch so? Persönlich und auch als Gemeinde. Wie oft wünschen wir uns mehr Informationen und eine klarere Sicht von Gottes Plänen. Wir denken, wenn wir mehr wüssten, könnten wir Strategien entwickeln, fokussierter unterwegs sein und mehr erreichen!

Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie können wir da den Weg kennen?

Die Antwort von Jesus ist überraschend entlastend und zugleich unglaublich herausfordernd → Vers 6-7:

Jesus sagt zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, es sei denn durch mich. Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Von jetzt an kennt ihr ihn, ihr habt ihn gesehen.

Oder in unseren Worten: Thomas, um ins Haus des Vaters zu kommen, brauchst du nicht mehr Informationen und auch nicht das neuste Naiv. Du musst einfach **mit mir kommen!** Und weil du an mir gesehen hast, wer der Vater ist, wirst du wissen, dass du mit mir auf dem richtigen Weg bist.

Wenn du **die Wahrheit** finden willst, wenn du wissen willst, was der Ursprung und das Ziel von allem ist und warum und wozu du auf dieser Welt bist, musst du **mit mir kommen!**

Wenn du **das Leben** finden willst, das wirkliche Leben, wenn es dir zu wenig ist, einfach zu funktionieren, dann musst du **mit mir kommen!**

Randbemerkung: Jesus braucht hier für «Leben» den Begriff *zoe*. *Zoe* bedeutet: Erfülltes, gesegnetes, volles, ewiges Leben, das von Gott kommt, im Gegensatz zu *bios*, womit primär die Lebensfunktionen gemeint sind → Biologie!

Thomas, du suchst nach dem Weg? **Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, es sei denn durch mich.** Es gibt keinen anderen Weg.

Für uns als EGW Gondiswil bedeutet das u.a:

- Es ist gut, dass in unserem Gemeindeleit-BILD Jesus im Zentrum ist. Das allein bewahrt uns jedoch nicht davor, immer wieder andere Dinge ins Zentrum zu stellen. Deshalb wollen wir uns gegenseitig die Erlaubnis geben, uns immer wieder an unser Zentrum zu erinnern.
- Jesus selbst stellt Anspruch auf den Platz in der Mitte und er teilt diesen Platz nicht mit anderen. Wenn wir ihn zu einer Randfigur machen, ignorieren, was er uns sagt, oder unser eigenes Reich bauen wollen, landen wir in der Sackgasse.
- Es ist entlastend und herausfordernd, dass wir in all unserem Träumen, Visionieren, Planen und Arbeiten wir **nie weiter** sein müssen **als nahe bei Jesus!**
- Wir wollen üben, in unserem Bekenntnis klar zu sein. Nicht nur mit dem Logo des Leit-BILDES, sondern auch wenn wir gefragt werden nach dem, was uns wichtig ist. Aber auch mit unserem Leben in den Fusstapfen von Jesus.
- Wir wollen uns heute neu entscheiden, mit Jesus zu gehen und ihm zu vertrauen, gerade da, wo wir den Weg nicht oder noch nicht sehen.

Weil ER unsere Mitte ist, weil ER der Weg und das Ziel ist, wird es ein gutes Jahr geben! Freuen wir uns auf das, was Gott tun möchte!

Zum Weiterdenken:

- Welche Ermutigung löst unser Jahresvers spontan bei mir aus?
- Welche Ermahnung höre ich in diesem Jesus-Wort?
- Ist Jesus das Zentrum in unserer Gemeinde? Wie zeigt sich das? Worauf müssen wir (vermehrt) achten?
- Was ist mein Beitrag zu mehr Jesuszentriertheit?
- Der Absolutheitsanspruch von Jesus provoziert. Wie erlebe ich das?
- In welchen Situationen fällt es mir besonders schwer, zu Jesus zu stehen?
- Weg, Wahrheit, Leben: bei welchem dieser drei grossen Themen ist Gott aktuell mit mir dran? Was möchte er mich lernen?
- **Du musst nie weiter sein, als nahe bei Jesus!** → für welche Situation will /darf ich mir das zu Herzen nehmen?